

## Einleitung zu den Texten des Projekts „Lateinabend“

Als Lehrerin für Latein an einem oberschwäbischen Gymnasium unterrichtete ich einmal eine 10. Klasse, die dem Schuljahresende und – für die meisten – dem Ende des Lateinunterrichts entgegenfieberte.

Mein Anliegen war es, dass diese Schüler:innen später mit dem Begriff „Latein“ nicht nur quälende Vokabel- und Grammatikpaukerei verbinden sollten, sondern sich auch gern an einen krönenden Abschluss erinnerten, an eine gemeinsame Anstrengung, die mit Spaß verbunden war und Früchte trug in Form des Beifalls des Publikums.

So brachten wir zunächst das Unterrichtsgeschehen auf die Bühne, schlaglichtartig, gewürzt mit Humor und Liedern. Schüler:innen und Publikum bekamen erstmals einen Eindruck von der zeitlosen Aktualität der Themen des Lateinunterrichts. In den folgenden Jahren standen die Szenen und Lieder jeweils unter einem Rahmenthema, das sich meist aus den Lektüren der 10. Klassen und der Kursstufe ergab:

- Seneca und die Frage, worauf es im Leben ankommt
- Vergils Aeneis: Flucht und Vertreibung damals und heute
- Ovids Metamorphosen: verdiente oder unverdiente Strafe und Belohnung
- Cicero: Aufstieg durch den Verres-Prozess und Sturz infolge der Verurteilung der Catilinarier
- Caesar: Aufstieg zur Alleinherrschaft unter republikanischer Verfassung
- Livius: Gute und schlechte Beispiele und deren Faszination
- Sklaven in Pompeii kurz vor dem Ausbruch des Vesuvs und weltweit in der Neuzeit

Bei all diesen Themen liegen die Parallelen zur heutigen Zeit auf der Hand. Es geht um gesellschaftliche und persönliche Freiheit, Menschenwürde und den Schutz der Demokratie. Mit dem Lateinabend „Pompeii auf dem Pulverfass“ (Sklaven in Pompeii) nahmen wir an der Aktion „#IchStehAuf – Schulen für Demokratie und Vielfalt“ des Deutschen Schulportals teil. Auch die Themen Vergil, Cicero und Caesar wären dafür geeignet gewesen.

Schüler:innen der Klassenstufen 6 bis Kursstufe 1 sind regelmäßig an dem Projekt beteiligt. Sie lernen „mit allen Sinnen“, bekommen einen neuen, emotionalen Zugang zum Fach und können sich mit bislang verborgenen Talenten einbringen.

Eine Tradition hat sich herausgebildet. Schüler:innen wie Eltern freuen sich nach einer Aufführung bereits auf das neue Projekt des folgenden Jahres.

## Martina Lagler - Vita

Aufgewachsen im baden-württembergischen Unterland, besuchte ein altsprachliches Gymnasium, entdeckte früh ihre Liebe zum Theater.

Studium der klassischen Philologie in Tübingen, Oxford, Pavia und Heidelberg. Referendariat in Karlsruhe.

Verheiratet, vier Kinder.

Lebt mit Hund und Katz' in ihrer Wahlheimat Oberschwaben, unterrichtet dort Latein an einem ländlichen Gymnasium.



# Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
Wie alles begann.....	1
Die Ziele des Projekts.....	3
Quid ad nos? - Raus aus der Vitrine!.....	3
Demokratie-Bildung.....	3
Neuer Zugang zum Fach.....	3
Schulung von Schlüsselqualifikationen.....	4
Wachstum.....	4
Hinweise zur Durchführung.....	4
Eine versus mehrere Lerngruppen, Unterrichtszeit versus AG.....	4
Zeitlicher Rahmen.....	5
Örtliches und Technisches.....	5
Neue Kombination von Szenen.....	5

## Vorwort

### Wie alles begann

Vor Jahren unterrichtete ich eine 10. Klasse in Latein. Die meisten der Schüler:innen würden das Fach am Ende des Schuljahres abwählen. Sie wollten nicht mehr als die Note 4 erreichen, um nach Jahren der Quälerei zwar so gut wie kein Wissen, aber doch wenigstens den Vermerk „Latinum bestanden“ schwarz auf weiß mit nach Hause zu nehmen.

Woran würden sie sich später erinnern, was würden sie ihren Kindern und Enkeln über das Fach erzählen, sollten diese auch jemals in die Verlegenheit kommen, sich zwischen Latein und anderen Optionen entscheiden zu müssen?

Sie würden von den Strapazen des Vokabellernens berichten: So viele ähnlich klingende Wörter, die man unmöglich auseinanderhalten kann, und wenn mal eins offensichtlich die „Mutter“ eines Fremdworts im Deutschen ist, will die Lehrkraft aus völlig uneinsichtigen Gründen das Fremdwort nicht als Übersetzung akzeptieren. Die Strapazen des Formenlernens sind ähnlich: Ein einziger Buchstabe kann den Unterschied machen bei Person, Tempus, Modus, und dann auch noch bei verschiedenen Konjugationen jeweils andere Buchstaben. Wie soll man da den Überblick behalten? Schließlich die Tortur der Königsklasse: Das Übersetzen. Abgesehen davon, dass man dazu ja eigentlich Vokabel- und Formenkenntnisse bräuchte, die man nicht hat, gibt es dabei auch grammatikalische Gebilde, die man nicht eins zu eins ins Deutsche übertragen kann. Man muss diese Gebilde im Satz zunächst erkennen und durchschauen, um dann gewisse Regeln anwenden zu können, mit deren Hilfe ein verständlicher deutscher Text entstehen soll. Eine solche Aufgabe wäre selbst für Hercules schwieriger gewesen als alle seine zwölf Aufgaben, und man ist ja schließlich kein Jupiter-Sprößling. Latein ist eben schwer, die Texte kryptisch und die Übersetzung, auch wenn sie richtig ist, unverständlich. Das ist normal.

Die Abwählenden würden also mit Bedauern oder Groll auf die vertane Lebenszeit zurückblicken und sich ärgern, dass sie nicht ein „sinnvolleres“ Fach gewählt hatten, denn zu allem Überfluss ist

Latein ja auch eine „tote“, also im Volksglauben unnütze Sprache.

Damit wollte ich sie jedoch nicht einfach so ins Leben entlassen. Außerdem graute mir vor der zweiten Hälfte des Schuljahres, in der die Abwählenden gewöhnlich nur durch körperliche An- und dann zunehmend auch Abwesenheit glänzten und dadurch die Stimmung auch für die wenigen Unentwegten ruinierten. Ich wollte ihnen etwas mitgeben, worauf sie stolz wären, was Spaß machte, und wovon sie noch ihren Kindern und Enkeln erzählen würden: eine letzte große gemeinsame Aufgabe, herausfordernd, aber zu bewältigen, einen krönenden Abschluss. Nebenbei wollte ich auch zeigen, dass die Inhalte des Fachs nicht nur Schnee von vor-vor-vorgestern sind.

Ich schrieb Szenen über das aktuelle Unterrichtsgeschehen, z. B. über das Knacken einer Ablativus-absolutus-Konstruktion in einer Textzeile der lateinischen Version von „What shall we do with a drunken sailor“ und über die Kasuslehre in der lateinischen Version von „Der Kuckuck und der Esel“. Eine Phädrus-Fabel sollte lateinisch und deutsch vorgetragen und von anderen dazu pantomimisch dargestellt werden, und Catull wurde durch einen Ausschnitt aus dem Film „Cleopatra“ thematisiert: Als Caesar zu einer Besprechung zu Cleopatra geht, rezitiert ein Sklave bei ihr gerade Catulls Kussgedichte. Caesar rezitiert am Ende Catulls Spott-Distichon auf ihn selbst.

Als ich den Schüler:innen das erste Mal die Lieder und Texte vorlegte, hielten sie mich wohl für völlig verrückt. Texte lernen? Kommt gar nicht in Frage. Auf einer Bühne stehen? Auf keinen Fall. Vor Publikum etwas sagen? Niemals. Auch noch singen? Lieber sterben. Sie blockierten und mauerten, wo es nur ging, nach dem Motto: „Wenn wir nur genug bremsen, wird die Alte schon wieder mit diesem neumodischen Zeug aufhören.“ Schließlich begriffen sie aber, dass ich nicht aufhören würde, und fügten sich. Einer oder zwei fanden das Projekt interessant und rissen die anderen mit. Der Erfolg gab uns allen Recht. Der Musiksaal, auf dessen kleiner Bühne der erste Lateinabend stattfand, war brechend voll. Die Zuschauer saßen und standen sogar auf den Fensterbänken und waren begeistert.

Beim zweiten Lateinabend im darauf folgenden Jahr beteiligte sich meine Kollegin mit ihrer Kursstufe, die aus den Unentwegten meiner 10. Klasse hervorgegangen war. Sie hatten das Thema Seneca. Der Philosoph und sein Schüler Lucilius moderierten die Spielszenen der anderen Lerngruppen an und kommentierten sie, stellten sie dadurch in einen größeren Zusammenhang. Die Aufführung fand im nahen Gemeindesaal statt, der mehr Platz bot, aber auch gut gefüllt wurde.

Die nächste Kursstufe hatte die Aeneis als Sternchenthema, und der Lateinabend beschäftigte sich mit Flucht und Vertreibung in der Antike und in der jüngeren und jüngsten Vergangenheit. Wir mieteten dafür das Theater des örtlichen Kulturvereins mit „richtiger“ Bühne und entsprechender Licht- und Tontechnik.

Auch in den folgenden Jahren orientierten sich die Aufführungen an den Lektürethemen der 10. Klassen und der Kursstufe: Liebesfreud' und -leid in Ovids Metamorphosen, Ciceros Aufstieg bis zum Konsulat und sein Sturz über die Hinrichtung der Catilinarier, Caesars Weg zur Diktatur unter einer republikanischen Verfassung, durch die genau das verhindert werden sollte, und die Exempla des Livius mit der Frage, welchen Vorbildern wir heute nacheifern und warum. Ohne Beteiligung der Kursstufe widmeten wir uns einmal dem Leben der Sklaven in Pompeji und der Frage, wie es Menschen in moderner „Sklaverei“ geht.

## **Die Ziele des Projekts**

### **Quid ad nos? - Raus aus der Vitrine!**

Abgesehen von einem fulminanten Abschluss für die abwählenden 10.-Klässler:innen ging und geht es stets darum, die zeitlose Aktualität der Inhalte des Lateinunterrichts zu zeigen. In den Augen vieler, auch betroffener Schüler:innen sind die lateinische Sprache und die Zeit der alten Römer Museumsstücke, die in einer Vitrine als Kuriositäten bestaunt werden können. Man wirft im Vorbeigehen einen Blick darauf, vielleicht auch zwei, bewundert sie angemessen oder schüttelt nur verständnislos den Kopf, bevor man zu anderen interessanter erscheinenden Exponaten weitergeht. Die Glasscheibe der Vitrine verhindert, dass man wirklich in Kontakt kommt.

Das Fach muss also aus seiner Vitrine herausgeholt und seine Bedeutung für Schüler:innen und Publikum erlebbar gemacht werden. In den Stücken wird das versucht z.B. durch heutige Schüler:innen, die einen Film über den Abschied des Aeneas von Dido schauen und kommentieren, durch einen Großvater, der seinem Enkel bei der Übersetzung der Metamorphosen hilft, durch heutige Jugendliche, die sich mit einer zum Leben erwachten Caesar-Statue unterhalten, durch antike Schriftsteller, die eine Oberweltsfahrt unternehmen, um heutigen Jugendlichen die Denkweise der Römer nahezubringen, durch heutige Menschen, die mit einem Zeitumkehrer in die Vergangenheit reisen, oder durch eine Person, die Fragen zu dem Rahmenthema stellt, und weiteren Personen, die diese Fragen für die Antike und für die jüngere Vergangenheit beantworten. So entstehen Gelegenheiten, antikes und modernes Denken aufeinander prallen zu lassen und Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzuzeigen. Dies wiederum gibt Anlass, den eigenen Standpunkt zu hinterfragen.

### **Demokratie-Bildung**

Ein zentrales Anliegen ist es, zu zeigen, dass Demokratie weder damals noch heute eine Selbstverständlichkeit war bzw. ist, sondern errungen und geschützt werden muss. Damit will das Projekt einen Beitrag zur Demokratie-Bildung leisten. In dem Zuge nahmen wir mit „Pompeji auf dem Pulverfass“ an der Aktion „#IchStehAuf – Schulen für Demokratie und Vielfalt“ des Deutschen Schulportals teil. Auch andere Programme wären dafür geeignet gewesen, hätte es die Aktion damals schon gegeben.

### **Neuer Zugang zum Fach**

Die mitwirkenden Schüler:innen, besonders diejenigen, die sich mit dem Fach schwer tun, sollen einen neuen Zugang dazu auf einer mehr emotionalen Ebene erhalten und sich mit anderen als im normalen Unterricht geforderten Fähigkeiten und Talenten einbringen können. Für Mittelstufenschüler:innen kann das die Weichen für das Fach noch einmal ganz neu stellen. Nicht jede/r, die/der gute Noten schreibt, ist auch eine gute Schauspieler:in. Musikalische Fähigkeiten beim Singen oder bei der Begleitung des Chores sind ebenso gefragt wie technische für Bild-, Ton-

und Beleuchtungstechnik oder künstlerische für die Gestaltung von Kulissen, Requisiten, Kostümen und Plakaten.

## **Schulung von Schlüsselqualifikationen**

Ein Theaterprojekt, in das Schüler:innen verschiedener Klassenstufen und Lerngruppen eingebunden sind, kann nur gelingen, wenn jede/r die übernommene Aufgabe zuverlässig erfüllt – sei es eine Rolle auf der Bühne oder die Betreuung der Technik oder die Beschaffung der Requisiten oder die Organisation des römischen Buffets für das gesellige Beisammensein nach der Aufführung. Dadurch werden Verlässlichkeit, Verantwortungsbewusstsein, Selbstorganisation, Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit geschult. Außerdem brauchen die Schüler:innen ein gewisses Maß an Frustrationstoleranz, wenn die Träger wichtiger Rollen bei der Probe gerade mal wieder verhindert sind oder die Regie führende Lehrkraft nach der x-ten Wiederholung eines Satzes immer noch nicht zufrieden ist.

## **Wachstum**

Kurz vor der Aufführung kommt erfahrungsgemäß bei vielen, nicht zuletzt bei der verantwortlichen Lehrkraft, der Punkt, an dem man die Hoffnung aufgibt, dass die Sache noch ein gutes Ende nehmen kann, und man am liebsten alles hinwerfen möchte. Da aber schon so viel Arbeit hineingesteckt wurde und meist die Einladungsplakate schon aushängen, bleibt nur die Flucht nach vorn. Nach der grundsätzlich desaströsen Generalprobe mobilisieren alle Beteiligten noch einmal ungeahnte Kräfte und wachsen bei der Aufführung über sich hinaus. Der begeisterte Applaus des Publikums belohnt sie für die Mühen. Danach erscheinen sie alle buchstäblich um zehn Zentimeter gewachsen und in ihrer Persönlichkeit gereift und gefestigt. Das Wissen, dass dieses Wachstum bei jeder bisherigen Aufführung zu beobachten war, trägt auch mich als betreuende Lehrkraft durch die nervenzerfetzende Zeit kurz vor dem Aufführungstermin. Durch dieses Nadelöhr gegangen zu sein, sich überwunden zu haben, vor Publikum aufzutreten, die „Prüfung“ bestanden zu haben, ist eine Erfahrung, die den Mitwirkenden niemand nehmen kann, und die hoffentlich weit in ihr weiteres Leben hineinwirkt. Daran sollen sie sich erinnern, davon ihren Kindern erzählen – und natürlich von den Inhalten, die sie gespielt und gesungen haben.

## **Hinweise zur Durchführung**

### **Eine versus mehrere Lerngruppen, Unterrichtszeit versus AG**

Mit einer einzigen Klassenstufe oder Lerngruppe dürfte es schwer werden, ein abendfüllendes Programm auf die Beine zu stellen. Deshalb holte auch ich meiner ursprünglichen 10. Klasse Unterstützung durch die 7. Klasse, die ich damals ebenfalls unterrichtete. Die Proben fanden während des Unterrichts und in etlichen Mittagspausen statt.

Als die Stücke komplexer wurden, öffneten wir das Projekt für alle Klassenstufen mit Lateinunterricht. Das bescherte uns mehr Mitwirkende, machte es aber ungleich schwieriger,

Zeitfenster für Proben zu finden, an denen Schüler:innen aus verschiedenen Lerngruppen teilnahmen. Schließlich wurden die Proben in eine Art AG ausgelagert, die an einem Nachmittag in der Woche stattfand. Die Lösung war das jedoch nicht, da auch Schüler:innen mitmachen wollten, die an diesem Nachmittag andere Termine hatten. Also mussten doch wieder Mittagspausen geopfert werden. Zuletzt traf sich in der AG ein Kreativ-Team, das gemeinsam zum Rahmenthema recherchierte, Ideen für Szenen entwickelte und sie dann auch schrieb. Die Szenen wurden in die einzelnen Lerngruppen gegeben, die sie mit ihrer jeweiligen Lehrkraft während der Unterrichtszeit selbständig einstudierte. Die anderen Lehrkräfte waren dankenswerterweise alle bereit, das Projekt zu unterstützen. Einige Szenen wurden auch nur von den AG-Mitgliedern gespielt und während der AG-Zeit geprobt. Einige Mittagspausen kamen trotzdem noch dazu, da die AG-Zeit für den kreativen Teil, die Proben und das Organisatorische einfach nicht reichte.

## **Zeitlicher Rahmen**

Ursprünglich begann ich nach den Sommerferien im September mit der Sammlung von Ideen und dann auch bald mit dem Schreiben der Szenen. Nach den Weihnachtsferien begann die Verteilung der Rollen, ernsthafte Proben dann nach den Faschingsferien, richtig intensiv schließlich ab Ostern. Die Aufführung findet bei uns traditionell in der Woche vor Pfingsten statt. Wünschenswert wäre mindestens ein Probensamstag oder -sonntag im Vorfeld der Aufführung, aber bisher war es nicht möglich, einen Tag zu finden, an dem genügend Schüler:innen bereit gewesen wären zu kommen. Die AG des Kreativ-Teams startet nun – anders als die reine Proben-AG – nicht nach den Weihnachtsferien, sondern auch gleich zu Beginn des Schuljahres. Der Arbeitsaufwand für die Lehrkraft verringert sich dadurch nicht, denn sie muss hauptsächlich die vielen guten Ideen des Teams in ein Gesamtkonzept bringen, Material für die Recherche bereitstellen, die Produkte der Schüler:innen auf sachliche Richtigkeit und szenische Umsetzbarkeit prüfen und darauf achten, dass einerseits ein gewisses wissenschaftliches und sprachliches Niveau aufrecht erhalten wird, andererseits aber der Humor nicht zu kurz kommt.

## **Örtliches und Technisches**

Wenn die Schule keinen eigenen Raum mit Bühne hat, sollte man sich frühzeitig um die Anmietung eines solchen bemühen, z. B. einen Gemeindesaal. Wir haben das Glück, dass es im Ort eine zum Theatersaal umgebaute Scheune gibt. Wünschenswert ist eine Bühne mit Auf- und Abgangsmöglichkeit zu beiden Seiten. Wir bespielen manchmal auch die kleinen Nebenbühnen links und rechts vor dem Vorhang mit. Es sollte möglich sein, mit der Beleuchtung mal die eine, und mal die andere Bühnenhälfte heller bzw. dunkler zu machen, um z. B. in einer Szene von der Ober- in die Unterwelt wechseln zu können und wieder zurück. Wenn sich keine Instrumentalisten finden, die den Chor begleiten, empfiehlt es sich, eine Karaoke-Version der Lieder einzuspielen, zu der der Chor dann singt. Um keine Kulissen bauen zu müssen und während der Aufführung nicht dauernd Umbaupausen zu haben, projizieren wir Hintergrundbilder mit einer Powerpoint-Präsentation auf eine Leinwand. Gespielt wird dann nur vor der Leinwand. Es ist ratsam, auch die Texte der Lieder zum Mitlesen für das Publikum zu projizieren, da sonst manche Pointe untergeht.

## Neue Kombination von Szenen

Viele Szenen und Lieder können auch anders sinnvoll kombiniert werden, abhängig vom Alter der Mitwirkenden oder von Thema und Ziel. Einzelne Szenen aus zusammenhängenden Stücken wie „Kriminaltango“ und „Exempla“ müssen dabei evtl. auf die Kerninhalte bzw. -dialoge gekürzt werden.

**Jüngere Schüler:innen können ohne Unterstützung älterer Jahrgänge beispielsweise eine**

**Auswahl aus folgenden Szenen spielen:**

Opening – Who is who (Sz. 1 „Caesar“)  
 Haensulus Gretulaque (Sz. 7 „Philosophandum est“)  
 Der Kuckuck und der Esel (Sz. 1 „Nugae“)  
 Jubilate coeli (Sz. 3 „Nugae“)  
 Horatius Cocles (Sz. 5 „Exempla“)  
 Mucius Scaevola (Sz. 6 „Exempla“)  
 Cloelia (Sz. 7 „Exempla“)  
 Cincinnatus (Sz. 16 „Exempla“)  
 Tiere (Sz. 2 „Pompeii auf dem Pulverfass“)  
 Sklavenmarkt (Sz. 3 „Pompeii auf dem Pulverfass“)

**Lateinunterricht humorvoll auf der Bühne zu zeigen ist mit diesen Szenen möglich:**

Der Kuckuck und der Esel (Sz. 1 „Nugae“)  
 Jubilate coeli (Sz. 3 „Nugae“)  
 Drunken Sailor (Sz. 2 „Nugae“)  
 Danaergeschenk (Sz. 3 „Aeneis“)  
 Schüler – Sklavenkrieg und Aeneis (Sz. 5 „Pompeii auf dem Pulverfass“)  
 Ovid, Ars Amatoria (Sz. 11 „Philosophandum est“)  
 Auch dazu passt das Opening – Who is who (Sz. 1 „Caesar“) und Haensulus Gretulaque (Sz. 7 „Philosophandum est“) sowie eine Fabel (Vulpes et corvus, Sz. 13 „Philosophandum est“ oder Die Mächtigen und das Recht, Sz. 4 „Nugae“).

**Will man einen Überblick über Caesars Leben und Charakter geben, könnte die**

**Zusammenstellung so aussehen:**

Opening – Who is who (Sz. 1 „Caesar“)  
 Haensulus Gretulaque (Sz. 7 „Philosophandum est“)  
 Caesar (Sz. 5 „Kriminaltango“)  
 Senatssitzung III – Verurteilung (Sz. 14 „Kriminaltango“)  
 Provinzverleihung (Sz. 2 „Caesar“)  
 Caesar „befriedet“ Gallien (Sz. 9 „Exempla“)  
 Alesia (Sz. 10 „Exempla“)  
 Letzter Versuch bei Caesar (Sz. 18 „Kriminaltango“, Dialog zwischen Cicero und Caesar)  
 Die Mächtigen und das Recht (Sz. 4 „Nugae“)  
 Ovid, Metamorphosenschluss (Sz. 7 „Caesar“)  
 Unterwelt (Sz. 8 „Caesar“)

**Ein Programm über Dichtung kann diese Szenen beinhalten:**

Vulpes et corvus (Sz. 13 „Philosophandum est“)  
Dido und Aeneas (Sz. 5 „Aeneis“)  
Ovid, Ars amatoria (Sz. 11 „Philosophandum est“)  
Cleopatra – Caesar – Catull (Sz. 4 „Caesar“)  
Ovid, Amores I, 5 (Sz. 9 „Philosophandum est“)  
Ovid, Metamorphosen I, 1-4 – Proömium (Sz. 1 „Ovid, Metamorphosen“)  
Apoll und Daphne (Sz. 5 „Ovid, Metamorphosen“)  
Narcissus und Echo (Sz. 7 „Ovid, Metamorphosen“)  
Ovid, Metamorphosenschluss (Sz. 7 „Caesar“)

In Szenen, in denen es explizit um den Vergleich von Antike und Gegenwart geht, werden teilweise Ereignisse erwähnt, die zur Zeit der Entstehung der Szenen aktuell waren. Sie müssen daher ggf. aktualisiert werden. Es handelt sich dabei besonders um diese Szenen:

Flucht – gestern und heute (Sz. 6 „Aeneis“)  
Wie Demokratien sterben (Sz. 6 „Caesar“)  
Schlussgespräch Anwalt – Natalie (Sz. 12 „Pompeii auf dem Pulverfass“)

Kreativer Umgang mit dem vorgelegten Material ist also nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht. Wenn es zur Produktion eigener Szenen anregt, wäre das der schönste Lohn für die Mühen der Autorin.